

[s.n.]

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 3: **Sondernummer zur Weltabrüstungskonferenz**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, im langen Lohn 210 Telephon Basel 38.538	Dieser Erdenkreis gewährt noch Raum zu grossen Taten. Goethe im «Faust».	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
---	---	--

Offener Brief an alle Staatenvertreter an der Welt- abrüstungskonferenz!

Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz, deren Organisation sich über die ganze Schweiz erstreckt, wendet sich mit diesem offenen Briefe an sämtliche Vertreter aller Staaten und Regierungen und ersucht, in stiller Stunde die vorgebrachten Argumente, Bitten und Gedanken einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Nicht umsonst sagen wir in einer stillen Stunde. Wir verstehen und würdigen voll und ganz Ihre schweren und verantwortungsvollen Arbeiten, wir verstehen, dass Sie zwischen den aufreibenden Plenarsitzungen und Kommissionsberatungen auch einige Stunden der Erholung brauchen, wir gönnen Ihnen aufrichtig ein paar amüsante Abende in der Oper, oder sonst in einem Etablissement, aber so zwischen hinein bitten wir Sie, diese wenigen Zeilen doch zur Hand zu nehmen und langsam zu lesen. Zu lesen mit gutem Willen. Wieviel könnte in der Welt heute schon anders sein, wenn guter Wille vorhanden wäre. Gewiss sind Sie alle, sehr verehrte Herren, mit allerlei Gepäck — ich meine natürlich diplomatisches Gepäck — von zu Hause aus bepackt worden, Sie alle haben Ihre Ordres und Direktiven schon in der Aktentasche, sollte unter diesem Gepäck der gute Wille fehlen, bitte, dann geben Sie ihn noch rasch dazu. Der gute Wille wird Sie anleiten, sich dessen in reichlichstem Masse bewusst zu werden, dass Sie in den allerernstesten Situationen der grossen Konferenz nicht bloss Vertreter Ihres Volkes, sondern vielmehr Vertreter der ganzen Menschheit sind. Seien Sie sich dessen immer bewusst, dass Franzosen auf Deutsche, Engländer auf Amerikaner, Oesterreicher auf Italiener, Türken auf Slawen ängstlich schauen werden, dass die angelsächsische Rasse ihr Heil von der germanischen erwarten wird. Asiaten und Australier, Afrikaner und Amerikaner vereinigen sich in den kommenden Wochen mit den Europäern, um nicht mehr kontinentale Fragen, sondern welthistorische Probleme endgültig geregelt zu sehen.

Noch etwas möchten wir auf der Abrüstungskonferenz vertreten sehen: hochherzige Gesinnung. Man hat die grosse Konferenz dem Problem der Abrüstung gewidmet, die Völker sehen hinter dem Worte Abrüstung etwas anderes aufleuchten: den Völkerfrieden. Ein so gigantisches Werk verlangt eine hochherzige Gesinnung. Ist sie vorhanden?

Niemand verschliesst sich der Ansicht, dass es eine äusserst schwierige Situation ist, in der Sie, sehr verehrte Herren, zur Abrüstungskonferenz zusammentreten. Der Konflikt in Ostasien, der polnische Korridor, die Gereiztheiten, die hinter dem Reparationsproblem schlummern und noch viel anderes lässt vor dem Gedanken der Abrüstung jenen andern der Sicherheit aufkommen. Und sicher fühlt sich ein Staat nur dann, wenn seine Magazine und Waffendepots nicht leer stehen und seine Kaders alle gut gesetzt sind. Der alte römische Grundsatz: Si vis pacem, para bellum! kommt neu zu Ehren. Und trotzdem wagen wir den Vorschlag, kühn und mutig einen Plan

zu verfolgen, der die Abrüstung einschliesst und Kriegsgefahren für alle Zeiten ausschliesst. Der Plan müsste in folgenden Etappen zur Durchführung gelangen. Erste Etappe: Obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit. Wenn alle an der Konferenz vertretenen Staaten untereinander die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit anerkennen, werden die wenigen anderen, die ja nicht mehr an Grösse die an der Konferenz vertretenen Staaten überragen, ohne grosse Schwierigkeiten sich dieser allgemeinen Verpflichtung nimmer entziehen. Viele Regierungen warten seit Jahren auf die grosse Tat von Genf. Warum sollte unter Staaten nicht dasselbe Recht gelten wie unter Privatmenschen? Jeder Prozess zweier Menschen findet bei Gericht höchster Instanz sein Ende. Keinem Sterblichen ist es gestattet, ungestraft nach dem Richterspruch einen Strafvollzug ausführen zu können. Recht geht vor Macht. Die Anerkennung dieses Grundsatzes bedeutet die Ablehnung des Krieges in allen seinen verschiedenen Formen.

Die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit bringt die Sicherheit den Staaten. Der Gedanke, dass über den Staaten ein mit voller Autorität ausgestattetes Gericht steht, dem alle Völker der Erde Sanktion geben, lässt jede Regierung mit Zuversicht in die Zukunft schauen, da sie nicht so leicht mehr durch irgendwelche Uebergriffe eines Nachbarn oder Nebenbuhlers überrascht werden kann. Wir begreifen, dass uns heute jegliches Gefühl der Sicherheit abhanden gekommen ist, zumal die nationalistische Propaganda fast in allen Staaten einen Hass bzw. eine Kriegslust erzeugt hat, dass weite Bevölkerungskreise mit dem Krieg wie mit einer Selbstverständlichkeit rechnen. Heute, wo noch keine obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit existiert, bleibt allerdings nur der blutige Waffengang als letzte Entscheidung noch übrig. Die Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit bringt uns eine feste Bürgschaft für die Sicherheit. Noch etwas gehört zur Festigung des Sicherheitsgefühls und dieses Eine kann nur zum Teil auf der Konferenz angepackt und seiner Vollendung entgegengeführt werden: das ist der Triumph der kosmopolitischen Idee über die nationale. Gewiss werden sich so nebenbei manche Bekanntschaften in Genf anbahnen, wir wünschen es sogar im Interesse des Friedens, aber die Hauptsache bleibt doch den einzelnen Völkern überlassen. Wir Freidenker arbeiten durch Aufklärung in Wort und Schrift für den Sieg der Menschheitsidee. Ein Freidenker — Payne — war es, der das schöne Wort geprägt hat: «Die Menschheit ist mein Vaterland.» Darum ersuchen wir Sie, sehr verehrte Herren, wenn Sie nach der hoffentlich guten Beendigung der Konferenz wieder in ihrer Heimat sein werden, dann lassen Sie den freidenkerischen Bestrebungen mehr Recht und gesetzliche Anerkennung zukommen, dann stossen Sie sich nicht daran, dass wir vor lauter Menschheitssorgen keine Gottessorgen kennen. Das Gefühl der Zugehörigkeit zur ganzen Menschheit, das Bewusstsein, dass eigenes Wohl nur geborgen ruht im Menschheitswohl, gibt auch bei den Völkern eher das Gefühl der Sicherheit, als der Gedanke, morgen wieder sein Leben für unbekannte Interessen lassen zu müssen.